

Konstanz

17.02.2015

Julia Russ

Zukunftswerkstadt geht in die zweite Runde

Die Stadt Konstanz wird erneut gefördert. Ziel des Projekts ist ein Stadtplan für Nachhaltigkeit.



Mit seinem CO-Fufsabdruck ist Ralph Schiel noch nicht zufrieden. „Ich verbrauche immer noch zweieinhalb Erden“, sagt der Geschäftsführer und Familienvater selbstkritisch. „Mein Ziel ist es, nur eine zu verbrauchen.“

Um dies zu erreichen und auch andere dabei zu unterstützen, tut er schon vieles,

privat wie beruflich. Veganes Essen ist für ihn selbstverständlich, Äpfel kauft er nur vom Bodensee und zur Arbeit fährt er mit dem Elektroroller. Seine Agentur Naturblau im Konstanzer Technologiezentrum befasst sich mit werteorientierter Kommunikation und hat in Konstanz und Umgebung schon eine Reihe von Projekten umgesetzt, die mit Nachhaltigkeit zu tun hat. Jetzt steht ein Neues an: Im Rahmen einer neuen Runde der Zukunftswerkstadt, einer Initiative für Klimaschutz der Stadt Konstanz, soll in Zusammenarbeit mit Bürgern ein Stadtplan für Nachhaltigkeit entstehen.

Konstanzer oder Besucher können dann mit einem Blick ins Internet erfahren, an welchen Stationen in der Stadt sie Angebote für klimaschützendes Verhalten finden. Das kann ein Stand auf dem Wochenmarkt sein, der regionale und biologisch erzeugte Lebensmittel verkauft, oder ein Secondhandgeschäft, in dem Konsumkritiker sich mit gebrauchten Kleidern eindecken können. Für dieses Projekt wird die Stadt Konstanz ein zweites Mal vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Bei der ersten Runde von 2012 bis 2013 wurde Konstanz als eine von 13 Städten ausgewählt, dieses Mal als eine von dreien.

„Wir haben Bürger in unterschiedlichen Situationen motivieren können, sich für die nachhaltige Entwicklung unserer Stadt einzusetzen“, fasst Martin Wichmann, stellvertretender Leiter des Amtes für Stadtplanung und Umwelt, den ersten Durchlauf zusammen.

In fünf Teilprojekten befassten Verwaltung, Bürger, Forscher und Unternehmer sich mit der Frage, wie sie ihre Stadt auf dem Weg in Richtung Klimafreundlichkeit ein Stück weiter bringen können. Es gab Dialogforen zu verschiedenen Themen, eine Bürgerwerkstatt zur Solarenergie und einen Nachhaltigkeitsversuch im Selbsttest, an dem sich sechs Konstanzer Familien beteiligten. Außerdem konnten Bürger bei der Neugestaltung der Ortsmitten von Dettingen und Litzelstetten und beim Masterplan Mobilität, einem Verkehrskonzept für die Stadt Konstanz, mitreden. Der Ideenreichtum der Beteiligten war gewaltig.

Manches davon führte zu konkreten Ergebnissen: „Bei der Gestaltung der Ortsmitte von Litzelstetten sind einige Vorschläge der Bürger in den Wettbewerb gemündet“, freut sich Wichmann. Weniger gut klappte die Bürgerbeteiligung bei der inzwischen

verschobenen Umgestaltung der Ortsmitte von Dettingen: Bürger hatten das Gefühl, keinen Einfluss nehmen zu können. Beim Teilprojekt Spitzenforschung und Bürgerwerkstatt, bei dem Fachleute und Bürger sich überlegten, wo in Konstanz Solarenergie zum Einsatz kommen könnte, kamen zahlreiche Ideen zusammen. Umgesetzt wurde bislang keine.

Aber laut Wichmann sind die Beteiligten, von denen einige nach Ablauf des Projektes im Arbeitskreis Solarstadt im Kompetenzzentrum Energiewende Region Konstanz an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG) mitwirken, weiterhin über mehrere Pläne im Gespräch. Realistisch, so Wichmann, sei die Umsetzung solarer Bushaltestellenhäuschen in Zusammenarbeit mit der Firma Schwarz und solare Schiffsanlegestege auf der Mainau. Wenn die wirkliche Umsetzung der vielen diskutierten Ideen zur Verbesserung der Klimabilanz also noch abzuwarten bleibt, so sei doch die Vernetzung vieler Klimaschutzinteressierter ein großer Erfolg des Projektes, so Isabelle Horvath vom Amt für Stadtplanung und Umwelt.

Vernetzung ist auch das große Stichwort, wenn es um die Gestaltung des nachhaltigen Stadtplans im Rahmen der Zukunftswerkstadt 2.0 geht. 500 Interviews mit Bürgern der Stadt, denen nachhaltiges Verhalten wichtig ist, sollen die Informationen dafür liefern. 400 Interviewpartner haben sich schon gefunden. „Viele Beteiligte der ersten Initiative haben sich sofort freiwillig gemeldet“, so Horvath. Stadtplangestalter Schiel von Naturblau macht selber auch mit. Es ist ihm persönlich wichtig, seine Erfahrungen weiterzugeben. „Die Umstellung darf nicht als Verzicht verstanden werden“, sagt er. „Es ist ein Gewinn. Wenn ich etwa Mitfahrgelegenheiten nutze, treffe ich Menschen, die ich sonst nie kennen gelernt hätte.“

Das Projekt

Alle 15 teilnehmenden Städte und Landkreise der ersten Projektphase (2012/13) konnten sich für eine Weiterführung bewerben, nur drei wurden für die Höchstfördersumme vom Bundeswissenschaftsministerium ausgewählt – darunter Konstanz. Im Mittelpunkt des Projektes stehen die drei Fragen: Wie wollen wir

leben? Wie müssen wir wirtschaften? Wie können wir die Umwelt bewahren? Die kommunalen Träger sollen hier gemeinsam mit der Bevölkerung Ideen für eine nachhaltige Entwicklung erarbeiten und diese umsetzbar machen. (jru)